



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Badische Volks-Zeitung. 1885-1886 1 (1885)

190 (15.8.1885)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-66](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-66)

Abonnementspreis:
 pro Monat 40 Pf. — Auswärts durch die Post 50 Pf.
 Man abonniert in Mannheim bei der Expedition E 8, 2, sowie bei
 allen Kreis-Expeditionen und Zeitungsverlegern. — Auswärts bei allen
 Post-Annahmestellen des deutschen Reiches und den Zeitungsverlegern.
 Die Badische Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn-
 und Feiertage.
 Herausgeber Dr. jur. Hermann Haas in Mannheim.

Badische

Volks = Zeitung

Mannheimer Stadt-Anzeiger und Handels-Zeitung.

N^o 190.

Organ für Jedermann.

Samstag, 15. August 1885.

Geschichts-Kalender.
 15 August

- 1702. Schlacht bei Luzzara, welche zwischen zwei berühmten Oberst-Idherren, dem Prinzen Eugen und dem Herzog von Vendome geschlagen wurde, jedoch unentschieden blieb.
- 1717. Prinz Eugen schlägt das verstärkte türkische Heer bei Wisniza, anderthalb Stunden von Belgrad.
- 1760. Schlacht an der Katzbach, zwischen Friedrich II. von Preußen, und den vereinigten Oesterreichern und Russen. Die Schlacht währte kaum zwei Stunden und endete mit einem glänzenden Sieg der Preußen. Friedrich hatte kein Schloffen getreuet. „Der erste Sonnenblick nach einem Jahre voll Trübsal“, sagte er nach der Schlacht.
- 1799. Schlacht bei Novi an der genuinischen Küste. — Die unter den Generalen Joubert und Morano vereinigten französischen Heere in Oberitalien suchten die Festung Tortona zu entsetzen, wurden jedoch von dem russischen Feldmarschall Souwaroff bei Novi heftig angegriffen und in eine allgemeine Schlacht verwickelt. Die Franzosen erlitten eine allgemeine Niederlage und einen ungeheuren Verlust.
- 1870. Die lothringische Festung Marial ergibt sich nach kurzer Beschießung dem 2. bayerischen Armeekorps. Etwasliche Bestände und circa 60 Geschütze wurden daselbst vorgefunden.

Sonntagsfeier oder Sonntagsruhe.

Wenn zwei dasselbe thun, so ist es noch lange nicht ein und dasselbe, dies hört man öfter sagen, wenn etwas bei dem Einem ungeahndet bleibt, während ganz dasselbe von einem Andern bezogen verfolgt wird. Dieselbe Ansicht drängt sich uns auf, wenn wir die Bemühungen der Parteien betrachten, wie jede danach strebt nach ihrer Art die Sonntagsruhe einzuführen. Vor allem sind die „Pächter“ des Christenthums bestrebt, aus rein religiösen Gründen die Sonntagsfeier einzuführen, in der Ueberzeugung, daß, wenn der Mensch nirgendwo Unterhaltung finden könnte, er der Kirche wieder gewonnen wird. Es ist nicht unsere Absicht, nach dieser oder jener Richtung hin, den Kirchenbesuch zu erhöhen, wir glauben aber doch, daß eine solche Hoffnung sehr schlägt. In Kirchheften bestehen Gesetze aus vorläufiger Zeit, wonach eine strenge Sonntagsheiligung beobachtet werden muß. Die sogenannte „puritanische“

Sonntagsfeier besteht nicht allein in England, sie ist auch in Deutschland zu finden und zwar im Mittelpunkt des deutschen Reiches. Schon öfter haben sich die Gewerbetreibenden, sowie die übrige Einwohnerchaft der Stadt Bockenheim bei Frankfurt a. M. an die Regierung gewendet und um Aufhebung dieser so lästigen Bestimmungen gebeten. Vergebens. Und doch haben sie kein andern Werth, als daß dem Fiskus ganz bedeutende Beträge an Strafgeldern zufließen. In die Kirche geht man deshalb nicht öfter, ja im Gegentheil meiden sie viele, da sich Joma erzählt, an dieser Widerhandhabung der Gesetze sei Herr Pf. St. allein schuld. Jeder Laden muß nach diesem Gesetz während der Kirche geschlossen sein, ein Wirtshaus darf keine einheimischen Gäste heherbergen, ja es kam vor, daß sogar das Wasserholen bestraft werden sollte. Doch bedachte sich die Behörde noch rechtzeitig. Das sind Schattenseiten der Sonntagsfeier, allein, wenn unseren Conservativen und Ultramontanen der Wille getan wird, so dürfte der Sonntag nicht ein Erholungstag, sondern ein der stillen Beschaulichkeit, Zurückgezogenheit und der Buße gewidmeter Tag werden. Auf solche Weise will man dem Volk die Religion wiedergeben oder doch den Rest noch erhalten, wenn dies möglich ist, davon bietet uns obiges Gesetz in seinen Folgen den besten Beweis.

Daß ein solches Hintreiben nach der Kirche verfehlt ist, braucht nicht einmal bewiesen zu werden, es widerlegt sich selbst dadurch, daß geistige Bedürfnisse niemals durch Zwangsmittel geweckt werden können, aber diese Parteien des „Kirch-zwang“, sind die stärksten im Reichstag und ohne deren Mitwirkung wird wohl keine Sonntagsruhe ohne „Feier“ möglich werden. Die Nationalliberalen haben ja ihren Standpunkt durch den Mund des Ober-Soziologen ihrer Partei, den Abgeordneten Buhl verkünden lassen, und diese Kunde bürgt uns dafür, daß die Nationalliberalen gar keine Sonntagsruhe wünschen. Möglich ist schon, daß außerhalb des Parlament sehr viel in „Sonntagsruhe“ von ihnen gemacht wird, doch schwebt uns immer die

Geschichte der zwei Seelen vor, wenn wir an Nationalliberalismus denken. Von jeher haben diese Herren die Taktik beobachtet, das was sie momentan nicht verhindern konnten, hinauszuzögern. Zeit gewonnen alles gewonnen, das ist einer ihrer Hauptgrundsätze. Dies wird sich ganz eklatant bei der nunmehr nach Wunsch der Nationalliberalen vorgenommenen Enquete zeigen. Sollten aber wider alles Erwarten die „Sonntagsfeier-Parteien“ die Oberhand erhalten d. h. gegen die freisinnigen und übrigen linksstehenden Parteien eine Mehrheit bilden, dann sagen sich die Nationalliberalen: „Lieber mit uns als gegen uns“, dann wollen auch sie dabei sein wenn die Sonntagsfeier beschlossen wird und stimmen mit den Conservativen.

Andererseits urtheilen die übrigen Parteien über diese eminente Frage. Die Lehren Darwin's, Häkel's u. a. sind mehr in diese Kreise gebrungen als in die höheren, in Folge dessen von einer Sonntagsfeier im religiösen Sinne hier keine Rede sein kann. Allerdings wird es nicht einem Einzigen einfallen, dabei eine Intoleranz zu üben, denn daß die Religion Privatfache bei diesen Parteien ist, wurde schon des öfteren bewiesen, stimmen doch fast alle Parteien links von den Nationalliberalen an gegen die Raigelese. Von den Freisinnigen ist man allerdings noch nicht versichert, daß sich dieselben für die Sonntagsruhe sehr begeistern. Aus bekannten Gründen sind sie Gegner der Sonntagsruhe. Sie glauben damit einen „Einbruch“ in die Selbstbestimmung zu begehen, der oberste Grundsatz, des freien Spiels der Kräfte wäre nachgerade durchbrochen.

Das sind die bekannten „freien Umwandlungen“, wenn es gilt, das bedrohte Kapital und den Geldbeutel der Groß-Industriellen zu schützen. Man sagt: es verträgt sich nicht mit der Freiheit des Menschen; in Wahrheit denkt man: unsre Freunde haben dadurch zu großen Schaden. Allerdings wird der Liberalismus an solchen Ideen zu Grunde gehen, aber was schadet es, andere werden die Sache besser verstehen.

Es erübrigt noch die Wünsche der

anderen Parteien zu erörtern und zwar sind die demokratische und sozialdemokratische in dieser Frage wohl am einigsten. Beide wollen den Bedürfnissen, welche der Fortschritt in der Cultur erzeugt hat, Rechnung tragen, deshalb verlangen sie die Sonntagsruhe. Ob aus gemeinsamen Prinzipien, lassen wir dahingestellt, jedenfalls dürfte die Sozialdemokratie noch andere Beweggründe haben als die Demokratie. Aus unserer Darlegung ist jedoch ersichtlich, daß die Forderung der Sonntagsruhe wohl kaum Aussicht auf Erfolg hat, wenn nicht die „pietistisch-extreme“ Richtung im Reichstag noch in letzter Stunde von ihren Absichten abläßt. Doch ist dies nicht zu hoffen. So wird denn mit Einwirkung derselben eine im orthodoxen Sinne gedachte Sonntagsheiligung eingeführt werden, oder gar keine, denn für die Sonntagsruhe begeistern sich weder die Pietisten noch der Liberalismus. Die Sonntagsruhe wird für Viele ein Präfix werden und nicht in letzter Linie für den Reichskanzler und die übrigen Männer mit den sogenannten „warmen Herzen für den kleinen“ Mann. Werden sie die Probe bestehen? Wir glauben kaum.

Deutsches Reich.

Zur Arbeiterbewegung.

In Hannover haben die Arbeiter den ablehnenden Bescheid des nationalliberalen Stadtrathes betreffs Einführung eines Gewerbe-Schiedsgerichts auszunutzen beschlossen. In einer öffentlichen Versammlung wurde das Gebahren des Stadtrathes einer heftigen Kritik unterzogen und der Beschluß gefaßt, nochmals an das Bürgerkollegium die Eingabe gelangen zu lassen. Sollte dies fruchtlos bleiben, so sei es um so gebotener, nicht im Kampfe um die Gesetzesgebung zu erlahmen und speziell um Annahme der Arbeiter-Schutzgesetze zu petitioniren. Als Klemperer Lücke sich zum Wort meldete, wurde die Versammlung aufgelöst, weil Wilde schon einmal ein Einschreiten der Polizei mit blanker Waffe nöthig gemacht haben sollte.

In Berlin hat der Tischler-Fachverein dem Magistrat ebenfalls eine Petition um Einführung eines Gewerbe-Schiedsgerichts unterbreitet. Die Grundbestimmungen sind dieselben, wie in dem an den hiesigen Stadtrath gelangten Statut.

Kleine Mittheilungen.

- Ein ungedrucktes Gedicht von Umland.**
 Von einem Freunde erhält die „Raba, Dart. Jg.“ eine interessante dichterische Keuferung Ludwig Ulands, die im Nachlasse des ehemaligen Abgeordneten für Goldap und Mitglied des v. R. Militär- und Budgetkommissionen von 1868 Krieger vorgefunden worden ist. Es ist folgende poetische Aufschrift an den Baron v. Baerth, den Referenten jener Kommission: Darmstadt, 27. August 1882.
 Schaffet fort am guten Werke Mit Begeisterung und Stärke! Laßt euch nicht das Lob verdrängen, Laßt euch nicht den Tadel füren!
- Tadeln euch die Nebenweifen, Die um e'ne Sonnen freifen; Palast feier nur am Ethen, Alterproben, einfach Mechten!
- Höhen euch die herzlos Kalten, Die Ergrüß'n für Thorheit halten; Brennet heißer nur und treuer Von des edlen Witzes Feuer!
- Schmähen euch jene, die zum Guten Lauten Antrieb nie vermehren; Reigt in desto schön'rer Arbeit Keinen Sinn für Recht und Wahrheit!
- Was ihr Treues uns erwiesen, Sei von uns mit Dank geziehen! Was ihr Lezter werdet beneh, Sei erdattet mit Gerechten!
- Wen ruhen Patrioten, dessen Herz noch ist von Stolz und Freude, es der herrlichen

Haltung ihrer Kommission. — Möge Ihr Wirken segensreich werden für König und Volk!

Die Rückseite des Briefes trägt von fremder Hand die Note: „Cirkulirt in der Budgetkommission.“

Lachen und Weinen. Das A. W. Tagbl. erzählt: Das ist eine Geschichte von einer Premiere im Buratheater, und man kann nicht gerade behaupten, daß sie ganz zeitgemäß läme. Aber sie ist wahr und sie hat uns so gut gefallen, daß wir glauben, sie immer erzählen zu dürfen. Man spielte also eine Premiere, zugleich das Erstinnsdwerk eines jungen Dichters. Im Hause herrschte bezaubernde heitere Stimmung, denn das Stück, ein p. hievolles Lustspiel, vesiel, es gefiel über die Maßen und zuweilen ging ein heiler Strom von Lachen durch den Raum, der Alles überfluthete und dessen Wellen zu der Bühne hin schlugen, daß auch die Darsteller, die beizehrtrahlende Stimmung überkam, und der fröhliche, freudige Uebermuth in dem, was sie thäten und sagten, wie aus innerer Uud-festigkeit herauszukommen schien. In einer Loge saß ein freisches, blondhaariges Mädchen, dessen silbernes Lachen wie eine Melodie über den Belegstimmen der Andern schwebte — in der Loge nebenan eine alte Frau mit mildem, feine schnittenem Gesichte, die unverwandt nach der Bühne sah und über deren gekrüchte Wangen Thräne an Thräne zog, still und stetig. Daß ich die Kleine und da fiel auch schon der Vorhang und donnernder Beifall zog durch das Haus. Dreimal, dreimal kam der Dichter heraus, zum Glücke von den Schauspielern geleitet, laut wäre er wohl nicht wieder hell hinter die Kulissen gekommen, so wenig wachte er, wo er aus den beiden Brettern ging und stand. Und dann wurde

Rude und die Leute strömten hinaus in den Foyer und die Logenthüren floßen auf und der Vogensang bevölkerte sich. An er Mädchen war auch heransgetreten und da stand es der alten Frau gegenüber, auf deren Antlitz ein feuchter Schimmer lag, wie wenn der Regen über eine Wandtschaft gezogen ist, und nun sieht die Sonne seine Spuren von den Gräsern. Ein kurzes Haern — dann tritt sie resolut auf die alte Frau zu: „Sie verstehen. Alle waren so froh und Sie haben gewohnt?“ „Ach, liebes Kind,“ war die freundliche Antwort, „der Dichter ist ja mein Sohn!“ Das Mädchen fiel der alten Frau um den Hals und küßte sie und broch in laut Weinen aus, und die alte Frau — die lachte recht herzlich und tief, und sie weinte dazu und küßte das Mädchen auf beiden Wangen — das ist unsere wahre Geschichte. Der Dichter ist jetzt ein Hofrath und kann sie verüßigen. Ein Hofrath wird doch ein vollwichtiger Zeuge sein.

In einem Restaurant, nicht gerade von erster Güte, kam kürzlich folgende heitere Scene vor. Nach dem Diner erhebt sich plötzlich ein Gast, anscheinend ein Maler, der schon längere Zeit dort seine Mahlzeiten einzunehmen pflegt und nähert sich dem Wirth mit geheimnißvoller Miene: „Sagen Sie mal, ist es so wie man mir sagt, daß Ihre Fräulein Tochter selbst die Küche bestirt?“ Und als der Wirth dies bejaht, spricht er rund heraus: „Ich beehre mich, um die Hand Ihrer Fräulein Tochter anzuballen.“ Der Angeredete, zunächst von dieser Brantwerbung beim Dichter nicht wenig überrascht, läßt sich natürlich in einer Eile als Wirth geschmeichelt und ruf darüber ganz erheitert aus: „Wie mein Herr, ein solcher Heimgänger und Sie?“ Er wollte sich den Wein seiner Diners für alle Zukunft sichern?

Unter Gast aber, jedenfalls eine besondere Art von Feinschmecker, zieht einen kleinen Hof von goldblondem Haar aus der Tasche, bläst ihn zärtlich an und erklärt mit bewundernder Stimme: „Welch' seltenes Plance! Sehen Sie, diese Haare habe ich seit einem Monat Stück für Stück von meinem Teller gesammelt und nun bin ich total vernarrt daran. Ich kann nur Ihre Tochter heirathen.“ Wenn er sie bekommen hat, so hat das Wort „Haare trennen“ geloen.

Wanderpreise eink und jetzt. Auf der Stelle an der Potsdamer Brücke in Berlin, auf der jetzt ein tolles Gebäude steht und sich früher das Garten-Etablissement „Karlshad“ befand, sah man vor 80 Jahren ein einsames Häuschen, dessen Besitzer der Gärtner Kiegan war. Demselben gehörte auch eine daranstoßende, weit ausgedehnte, aber kahle Grundfläche. Eines Tages kam ein kleiner Hofbesitzer Namens Grundmann zu Kiegan und sprach: „Gewatter Kiegan, ich möchte mir gerne ein Häuschen bauen auf Deinen Grund und Boden. Willst Du mir bei Land dazu geben, um was soll ich Dir dafür bezahlen?“ Kiegan rührte sich die Wägen vom Hinten auf's rechte Ohr und antwortete: „Gewatter, der ist bald gefaßt. Grillich giebt Du mir ein Frühlück, mein Gottlieb will eine Leberhose haben und meine Frau hat schon lange ein Auge auf Deine Gide; dafür kannst Du Dir so velle von mein Land nehmen, wie Du einzuahmen Gewatter hast.“ Und für dasselbe Land, das sich Grundmann damals einzuahmen hat, wurden in der Grünzeit 2000 Thlr. bezahlt.

Wittensberg Auf eigenthümliche Weise wurde am letzten Sonntag das Leidenbegangnis eines Bauern in Wittensberg an der Elbe oberhalb Wittensberg unterbrochen. Eben

Die Agitation für die Stadtverordneten-Wahlen in Berlin ist im vollen Gange. Charakteristisch ist dabei, daß die alten Stadtverordneten Gorki und Herold das Vertrauen verloren haben sollen.

Eine öffentliche Versammlung der Russen in Mehl- und Getreidehandel fand am Sonntag, den 9. d. M., im Saale des Herrn Seefeld, Grenadierstr. 33, unter sehr starker Betheiligung statt. Stadtvorordneter Gorki hielt hier selbst einen Vortrag, in dem er den Russen die Nothwendigkeit einer Vereinigung in eingehendster Weise vor Augen führte und dringend zur Gründung eines Vereins zur Wahrung der Interessen der Russen ermahnte.

In der letzten Sitzung des Demokratischen Arbeitervereins in Berlin unterbrach der wachhabende Polizei-Offizier den Vortragenden mit der Mitteilung, daß er die auf den Tischen aufgestellten „Demokratischen Blätter“ konfisciren müsse, da er in dem Blatte enthaltene Artikel „Die Schwach von Frankfurt“ polizeiwidrig sei. Bei dem Polizei-Präsidenten ist dagegen Protest erhoben, um so mehr, da der Artikel unbeanstandet durch die Presse ging, was der Polizei-Offizier jedenfalls nicht gewohnt hatte.

Die Direktion auf der Beche Camphausen hat seit dem grauenhaften Grubenunglück die Sicherheitsvorschriften bedeutend verschärft und die Arbeitszeit für Bergleute von 10 auf 8 Stunden herabgesetzt. Es scheint demnach, daß man anfangt einzusehen, daß Leben und Gesundheit der Arbeiter durch gewisse Maßregeln geschützt werden können. Allerdings bedarf es zuvor drastischer und harter wirkender Urtheile, wie eines — Gruben-Unglücks in Camphausen.

Der Kaiser ist seit gestern glücklich zurückgekehrt und hat in seinem Schlosse Babelsberg Wohnung genommen.

Graf Kalnoky, der österreichische Minister des Aeußern, weilt in diesen Augenblicken bereits als Gast des Fürsten Bismarck in Berlin. Wie man sagt, wäre der österreichische Diplomat u. a. auch von seinem Souverain beauftragt worden, dem deutschen Reichskanzler zu eröffnen, wie gerne Kaiser Franz Joseph es sehen würde, wenn dem Fürsten Bismarck die Gelegenheit geboten wäre, an der Begegnung in Krenzier theilzunehmen. Es versteht sich von selbst, daß Fürst Bismarck nur im Gefolge des Kaisers Wilhelm oder dessen Stellvertreters, des Kronprinzen, in Krenzier erscheinen könnte und somit taugt, da die Anwesenheit unseres Kaisers in Krenzier als ausgeschlossen erscheint, wiederum die Nachricht auf, daß sich unter Kronprinz zu der Entree nach Wahren begeben werde. Ferner wird als Ort, in welchem eventuell Kaiser Wilhelm den mehrerwähnten Gegenbesuch des Kaisers von Rußland empfangen würde, Schloß Babelsberg genannt.

Diese Meldung, daß der deutsche Kronprinz nach Krenzier kommen werde, wird demontirt, dagegen wird der Großfürst Thronfolger dort erscheinen.

In Kassa tritt für den deutsch-freisinnigen Reichstags-Candidaten im 1. Wahlbezirk Bürgermeister Körner zu Wehen die Zentrumsparthei freiwillig ein. Die Nationalliberalen hatten geglaubt, bei dieser Gelegenheit einen für ihre Parthei vortheilhaften Stimmenschäfer in Scene setzen zu können.

Wenn das Bündniß der Liberalen und Konservativen in Baden in neuerer Zeit einen Riß bekommen hat, so liegt größtentheils die Ursache darin, daß zugleich

der vor einigen Jahren geschaffene modus vivendi der ersten Parthei mit dem Staate mehr und mehr in die Brüche gegangen ist. Die badischen Liberalen hängen jetzt wieder mehr als je mit der allgemeinen deutschen Centrumspartei zusammen, der bekanntlich an einem Frieden mit dem Staate sehr wenig liegt. Auch der Erzbischof Drbin, dessen Ernennung seinerzeit mit als ein Unterpfand dieses Friedens galt, scheint sich jetzt den allgemeinen Partheitendenzen mehr zuzuneigen, wie unlängst ein hinsichtlich des sogenannten Reichs-Waisenhauses in Vahr erschienener Erlass bekundete, in welchem dieser in den Augen der Kurie freieren profanen Stiftung nichts weniger als das Wort geredet wurde. Unter diesen Umständen darf man auf den Ausgang der um Mitte Oktober d. J. vorzunehmenden Landtagswahlen und auf die Stellung der Parteien zu einander im Landtage selbst sehr gespannt sein. (F. J.)

Großbritannien.

Commodore Paschen, Befehlshaber des deutschen ostafrikanischen Geschwaders, übergab am 11. ds. dem Sultan von Sansibar die vorläufigen Forderungen Deutschlands und drohte im Falle des Nichtnachgebens mit dem Abbruch der freundschaftlichen Unterhandlungen. Als nach Ablauf von 24 Stunden noch keine Antwort eingelaufen war, nahmen die deutschen Schiffe Stellung vor dem Palast des Sultans, worauf der Sultan die deutsche Oberhoheit über die erworbenen Gebiete anerkannt und versprochen hat, seine Truppen zurückzuziehen.

Damit wäre denn der Zwischenfall glücklich erledigt, ohne daß es nöthig gewesen wäre, einen einzigen Schuß Pulver loszulassen oder auch nur einen Tropfen Blut zu vergießen. Bemerkenswerth ist das Verhalten, welches die Engländer während des Conflites beobachtet haben; die „Times“ verließ der Stimmung ihrer Vandalen Ausdruck, indem sie sagte: Wenn England auch nicht wünschen könne, die Unabhängigkeit Sansibars bedroht oder die Civilisation dieses Landes vernichtet zu sehen, so liege es doch anderseits weder im Interesse Englands, noch auch in dessen Wünschen, neue Civilisationspläne zu hindern, oder gar den Sultan von Sansibar aufzuwiegeln und schattenhafte Ansprüche desselben auf fernliegende Theile seiner nominellen Besitzungen aufrecht zu erhalten.

Frankreich.

Paris, 13. Aug. Der „Temps“ meldet, daß die Cholera in Tonkin abnimmt; die gemeldeten Mepheleien der Christen in Anam seien übertrieben, nicht zehntausend, sondern einige hundert seien getödtet. — Laut einer Mitteilung des Gesundheitsauschusses befindet sich die Cholera in Marseille bereits in der Abnahme.

Der Pariser Gemeinderath hat eine Anleihe von 280 Millionen beschlossen, die von 1886 bis 1897 in Jahresraten ausgegeben werden soll. Es handelt sich bei den Bauten vorzüglich um Abzugskanäle und andere Anlagen, um Paris den alten Ruf der „Schmutzstadt“ zu benehmen und die Geruchsnerven der Lutzer zu erleichtern.

Die Verteilung des fremden Blutes zu beschleunigen. Die Bedeutung dieser Methode dürfte ebenso sehr von den Klinikern wie von den Chirurgen gewürdigt werden. Von der ersten Begegnung des Fürsten Bismarck mit Dr. Schwemmer weiß der Karlsbader Korrespondent des „Zeit. N.“ Folgendes zu erzählen. Wie der Fürst überhaupt auf den Gedanken kam, hier in Karlsbad den Dr. Schwemmer zu konsultiren, weiß ich nicht, genau, er ließ denselben rufen. Dr. Schwemmer ließ sich vom Reichskanzler dessen Leidensgeschichte erzählen, als der Fürst fertig war, begann Schwemmer zu fragen. Bismarck antwortete anfänglich bereitwillig, aber als das Fragen gar kein Ende nahm, stieg der Unmuth des Befragten von Sekunde zu Sekunde und machte sich endlich in den böhischen Worten Luft: „Fragen Sie nicht so viel!“ Dr. Schwemmer antwortete in leiser, nichts weniger als devotem Tone: „Wie es Ihnen beliebt, Durchlaucht, aber wenn Sie fertig sein wollen, ohne gefragt zu werden, dann sollten Sie einen Vieharzt kommen lassen; der kurtzt, ohne zu fragen.“ Der Fürst war sprachlos vor Entsetzen über diese Frechheit, er schlenderte dem Münchener Doktor einen vernichtenden Blick zu, vor welchem dieser jedoch durchaus nicht zu erschrecken schien. Es trat eine ziemlich lange Pause ein, dann sagte der Fürst in ruhigem Tone: „Wenn es denn sein muß, so fragen Sie in Gottes Namen weiter, aber ich erwarte dann auch von Ihnen, daß Sie als Arzt ebenso Gregartiges leisten werden wie als Greib.“

Marseille, 13. August. In Oran, Algerien, kamen gestern 6 Erkrankungen an Cholera und ein Sterbefall vor. — Marseille, 13. Aug. Zwischen den französischen Dampfern „Rathilde“ und „Bille de Dells“ fand auf der Route Algier-Dellys ein Zusammenstoß statt. Beide Dampfer erhielten schwere Beschädigungen.

Oesterreich.

Wien, 13. Aug. Die Morgenblätter veröffentlichten eine Meldung aus Jschl, wonach das russische Kaiserpaar sich am 25. August von Krenzier nach Smunden zu einträglichem Besuche der Familie des Herzogs von Cumberland begeben werde.

Wien, 13. Aug. Das „Freundenblatt“ meint, die Abwesenheit des britischen Votschafters sei der beste Beweis dafür, daß Sir Henry Drummond Wolff ohne politische Mission in Wien weilte.

Städtisches.

Mannheim, 14. August 1885.

In Angelegenheit der Rheinfortifikationen fanden neuerdings wieder Vermessungen und Frirungen der Meterdistanzen, durch das Einlegen von Steinen statt.

Von der Trambahn. Kommt man von einer Reise oder Ausflug zurück und hat sich auf der Eisenbahn den Platz zurecht geleistet, daß man den letzten Rest der Reise, vom Bahnhof in die Stadt mittelst Trambahn machen will, so wird dieser Plan oft dadurch gestört, daß man gerade noch sieht, wie der Trambahnwagen eben wegfährt. Geht man dann gemüthlichen Schrittes der Stadt zu und denkt man benützt dann den nächstfolgenden Wagen, so ist auch hier nichts, denn ein Trambahnwagen holt, trotzdem alle 10 Minuten ein solcher abgeht, einen nie mehr ein. Die Ursache liegt, wie wir schon so häufig bemerken, darin, daß wir hier keine Haltestellen haben, daß dieselbe alle Orten Passagiere aufnimmt und dadurch außerordentlich viel Zeit, die Zeit der Passagiere, verschwendet. Ein rüstiger Fußgänger wird stets früher am Ziele ankommen als wenn er die Trambahn benützt. Würde die Trambahn Haltestellen einführen wie dies ja andern Orts auch der Fall ist und nur dort Passagiere aufnehmen und absetzen, so würde das Geschäft weit flotter gehen und wir sind sicher, daß sich auch die Fahrgäste bald an diese Ordnung gewöhnen würden. Unter den obwaltenden Verhältnissen ist es jedoch gewagt, die Trambahn den Verkehrsmitteln zuzuzählen.

Polizeiliche Nazzia's werden jetzt des Abends von Säugleuten in Civil gemacht, mit dem Erfolge, daß eine ganze Reihe Damen zweifelhaften Rufes in Haft gebracht wurde. Es werden aber derartige ExcurSIONen sehr schnell belannt und hüten sich die Verjonen auf die es abgesehen ist, etwas mehr, daher auch gestern Abend eine vorgekommene Suche erfolglos war.

Echtheitsschädigung. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde dem Magazinier der niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Hartmann die unreifen Trauben von den an seiner Wohnung am Rhein befindlichen Rebstöcken abgeschritten und alsdann weggeworfen. Ob hier eine bloße Rohheit oder ein Rauecht das Motiv war, ist noch unangeführt.

Operntheater. Auch die gefrige Vorstellung des Operntheaters war wieder gut besucht und erndete Herr Schenck für sein gewandtes Spiel wieder reichen Beifall. Was besonderer Anerkennung werth ist, das ist die Reichhaltigkeit des Programms und der stete Wechsel desselben, so daß man beim öfteren Besuch stets Neues zu sehen bekommt. In dem Theatergebäude selbst ist eine sehr feine Restauration errichtet, in der man in den Zwischenpausen sich mit Speisen und Getränken realischer Art zu neuen Gemüthen stärken kann. Es ist hier allen Anforderungen des Publikums reichlich Sorge angetragen und dürfte sich daher

der Besuch des Operntheaters von Tag zu Tag immer noch steigern. Nächsten Mittwoch wird die erste Kinder-Vorstellung bei halben Eintrittspreisen stattfinden.

Neu ein Geschäft. Ein Ziegelbrenner aus U., einem Orte, auf welchem, trotzdem er an dem Ufer des Rheines liegt, unter vielbrunnener, saecreicher Strom noch wenig Anziehungskraft auszuüben vermochte, kaufte von dem hiesigen Viehhändler D. ein ca. 8-10 jähriges Pferd, Schwarzbraunes, um die Summe von 80 Mark. Da das Thier ein gutes, kräftiges Aussehen hatte, so glaubte Käufer ein vortheilhaftes Geschäft gemacht zu haben und ließ sich auch bereitwillig auf die Bedingung ein, daß von der Kette ab, (oder wie der handelsmännliche Ausdruck lautet, wie die Kette raffelt) der Kauf berechtigt und jede spätere Einrede unzulässig sei. Guten Muths erließ er seine vierjährige Acquisition und traupte seinem Heimathsorte zu. Als er das Pferd jedoch an eine beladene Kasse spannte, vermochte es dieselbe nicht vom Plage zu bringen und fing auf eine schreckenerregende Weise an zu leuchten. Es stellte sich durch die vorgenommene Untersuchung heraus, daß das Thier dämptig (kurzatmig) und darum zur Arbeit untauglich war. Dem in seiner Hoffnung so bitter Enttäuschten blieb nichts anderes übrig, als dasselbe einem hiesigen Pferdewechser (wie wir hören, für 80-100) zu verkaufen und damit die Zahl derer um Einen zu vermehren, die zum bösen Spiele eine gute Miene zu machen, gestawmen sind.

Käferthal. Sehr wohlwollend gesinnt gegen Käferthal scheint der Verfasser des Artikels in der geitigen Nummer des Mannheimer Tagblatts über die Apothekerverfrage in Redarvorstadt nicht zu sein, wenn er sich in seinem Eifer, der Redarvorstadt eine Apotheke zu verschaffen, soweit vertiegt, daß er unserm Apotheker Herrn Wally den Vorschlag macht, die Käferthaler Apotheke einfach in die Redarvorstadt zu verlegen. Zu seiner Verabgung können wir dem Herrn Verfasser sagen, daß Herr Wally sich in Käferthal so wohl fühlt, daß er an einen Umzug in die Redarvorstadt gar nicht denkt, daß aber auch die Käferthaler keine solche Moten sind, daß sie sich ruhig die Concession einer Apotheke, welche sie laun vor einigen Jahren, nicht ohne Anstrengung, der Gemeinde erworben, ohne Weiteres wieder entziehen lassen, nachdem sie sich bereits an die Wohlthaten einer Apotheke, welche so trefflich wie die hiesige gefährt wird, gewohnt haben.

Was Du nicht willst, das man Dir thut, Das füg' auch keinem Andern zu.

Badische Nachrichten.

Karlsruhe. In den Tagen vom 18. bis 22. August tagt dahier der allgemeine Verband der auf Selbsthilfe beruhenden deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften. Die Verammlungen finden in der Festhalle statt, und hat sich die Stadt auf zahlreiche Gäste vorbereitet.

Schlechtes Bier. Ein Schweminger Bierbrauer hat in letzter Zeit an einen Wirth in Moesheim schlechtes Bier geliefert, von dessen Genuß mehrere Personen erkrankten. Die gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Mehl. An Stelle des verstorbenen Landtagsabgeordneten Huth von Neureisheit, soll Herr Schuch von Nickenau als Kandidat aufgestellt werden.

Vorzheim. Eine als Marktbielin verdächtige und behaftet unter volkseithiger Ueberwachung stehende Frauensperson wurde ertappt, als sie in der Wohnung einer befreundeten Familie die Geldschublade plünderte. Eine Hausdurchsuchung bei der Diebin förderte mehrere Hundert Mark zu Tage, die wohl meist an ein und demselben Ort entwendet wurden.

Menzingen. Sonntag, den 16. ds. M. Nachmittags 3 Uhr findet in Brombach eine Besprechung über Verbesserungen im landwirthschaftlichen Betriebe statt, die durch einen Vortrag des Herrn Landwirtschaftslehrer Römer von Freiburg eingeleitet wird.

St. Maiken. Wohl selten hat die Natur ihr Hülhorn reichlicher ausgeschüttet, als auf dem Hochden Erde an der Alb. Durch Bauten ist in den letzten Jahren viel geschoben, um den Ort zu einem beachtenswerthen Kurort halt

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

Carlotta Patti ist von einem furchtbaren Unglück betroffen worden. Die Künstlerin ist bekanntlich lahm und fiel vor einigen Tagen in ihrer Pariser Wohnung so unglücklich zur Erde, daß sie abermalig einen Schenkelbruch erlitt. Man zweifelt daran, ob sie je wieder wird ohne Krücken gehen können. Gerade in diesem Moment sollte sie sich mit ihrem Ambrosio Straloch auf eine große Tournee begeben.

Berlin. Die Wieder-Eröffnung des Ballhalla-Theaters findet am 20. August statt. Als erste Vorstellung wird der „Freibrediger“ in Szene gehen, in welchem einige neuengartige Kräfte debutiren werden: Fräulein Wahr, eine mit Jugend, Anmuth und reichen Stimmmitteln ausgerüstete Sängerin, und eine ausgezeichnete komische Alte, Fräulein Boll. Demnachst wird Frau Adolphine Roman die „Häuberin“ in „Die Huden von Comedie“ innern.

Eine sonderbare Trauerfeier für den verstorbenen General Grant hat auf der Bühne des Kaiser- und Vial-Theaters in New-York am Abend seiner Beisetzung stattgefunden. Die amerikanische Zeitung „Sun“ berichtet darüber: „Nach dem ersten Akte der „Schönen Helena“ (I hob sich der Vorhang und eine Blüde Grant's, in schwarzen Krepp drapirt, wurde sichtbar. Dieselbe umstanden alle Künstler der Bühne. Herr Max Arnolds, der den Paris spielte, trug einige Verse vor, die die Zuschauer lebend anrührten. Die Vorstellung ging darauf weiter, wie gewöhnlich, aber alle Parthier behielten während des ganzen Abends mit ihren Köpfen ihre Trambanden an den Arm.“ Der alte Kaiser, der alte Napoleon und die kleine Victoria mit Fortüne, um den Arm — es muß sehr rührend gewesen sein.

Des alten Schmied's Vermächtniß.

Original-Erzählung von Carl Bakrow. (12. Fortsetzung.)

Hastig erhob sich der junge Mann, fuhr ordnend mit der Hand durch sein Haar, entleerte sich des Arbeitsfusses und schlüpfte in seinen schwarzen Lackschuh.

Als er in das große von Buchhaltern wimmelnde Comptoir trat, fiel sein Auge auf die hohe kräftige Figur des Buchhalters. Das Neutere des Mannes imponierte auf den ersten Blick. In den strenggeordneten Zügen gaben die Schärfe des Verstandes, die Energie des raschen Entschlusses, die unbegrenzte Kraft des Handelns sich in charakteristischer Weise kund, um nicht die Hochachtung und den Respekt herauszufordern.

„Hören Sie, Börner,“ redete er den sich verneigend an Arbeiter an, „ich beabsichtige Sie zu meinem Werk über in der Schmiedewerkstatt zu ernennen. Wollen Sie die Stelle annehmen.“

„Ob ich will, Herr Kommerzienrath!“ rief Rudolf mit freuderschütterten Wangen.

„Wohl! lassen Sie sich von dem alten Klaus in Ihr Amt einführen. Der alte Mann will sich zur Ruhe setzen, wandert sich wie in kurzer Erklärung an den neben ihm stehenden ersten Buchhalter. „Verdenken kann man's ihm nicht. Er hat brav gearbeitet und die Jahre drücken ihn.“

„Sie wissen, wie ich's meine, Börner!“ schloß er zu diesem gewandt. „Ordnung, Pünktlichkeit und Fleiß! daran haben Sie zu halten. Die mangelnde Geschicklichkeit läßt sich durch Ausdauer und guten Willen erziehen. Das ernste solide Streben einfacher Naturen ist mir lieber als das flackernde Draufgehen und Experimentiren sogenannter Talente. Das beherzigen Sie und danach behandeln Sie die Leute. Guten Morgen!“

Der junge Mann verneigte sich. Ein Gefühl stolzer Freude schwellte seine Brust. Als er die Schmiede wieder betrat, mußte bereits jeder Einzelne, daß man in ihm den neuen Werkführer zu begrüßen habe. Hoch aufgerichtet, mit leuchtenden Augen und glühenden Wangen trat er neben den alten Klaus, der in einer kurzen bündigen Rede die Untergebenen zum Gehorsam gegen den neuen Vorgesetzten aufforderte und gleichzeitig mit bewegter Stimme Abschied nahm. Ein kleines Fest, welches Rudolf am Abend in einem vielbesuchten Restaurant gab, beschloß den Tag in würdiger Weise.

Noch immer gestaltete jedes Leib und jede Freude, welche über das zartbesaltete Gemüth des jungen Eisenarbeiters hinglitten, sich zum Liebe. Sein Poetische Album wies bereits eine stattliche Zahl jener leichtgefügelter Rosenblätter auf, welche das tief angelegte deutsche Gemüth zu allen Seiten bewegt und gehoben haben. Welcher Dichter trägt sich nicht mit dem Gedanken, seine Schöpfungen durch den Druck vervielfältigt in alle Welt hinausflattern zu sehen? Auch Börner fühlte eine unbezwingliche Sehnsucht, sich gedruckt zu sehen und wer wollte es ihm verargen, daß er in einsamen Stunden auf Mittel und Wege sann, diesen Zweck zu erreichen?

Er hatte an seine Poetien immer und immer wieder die Feile gelegt und sie von Neuen in's Reine geschrieben. Endlich glaubte er sich der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß das Werkchen die Feuerprobe der Kritik bestehen würde und so machte er sich eines Tages auf das Weg, um einen Verleger zu suchen.

Alein schon bei dem ersten Versuch in dieser Richtung sollte er die Erfahrung machen, daß der Weg zum Ruhm mit Schwierigkeiten ohne Ende belegt ist. — Die renommierten Buchverleger, an welche er sich wandte, zuckten bei dem Namen „Rudolf Börner“ die Schultern. Sie sagten ihm frei heraus, daß der Vertrieb lyrischer Produkte von einem unbekanntem Dichter mit einem immensen Risiko verknüpft sei und lehnten das Anerbieten höflich, aber entschieden ab. Schließlich gab ihm einer den Rath, sich an einen gewissen „Gustav Valke“ zu wenden, welcher sich kürzlich etabliert habe und sich ausschließlich mit dem Verlag von lyrischen und epischen Werken befasse.

Gustav Valke wohnte in einem Hause von wenig versprechendem Aussehen. Nicht ohne Beklemmung stieg Börner die steilen Treppen empor und endlich stand er in dem engen finsternen Comptoir des Verlegers, welcher an einem atmungslosen Pulle saß und in die Durchsicht eines Manuscriptes vertieft schien.

Er war noch ein junger Mann, vollstetlichen zwanzig Jahren mit einem klugen, frühzeitig gealterten Gesicht, über das ein leichtes Lächeln glitt, als es auf das lauter eingeschlagene Heft fiel, welches der Eintretende noch beschriebener Geize aus seiner Seitentasche nahm.

„Sie wollen mir etwas in Verlag geben, mein Herr?“ fragte er.

„Sie haben den Zweck meines Besuches richtig ersehen!“

Herr Valke schob die Feder hinter das Ohr und sah mit einem veräppelten Lächeln auf das Manuscript, ohne jedoch die Hand noch demselben auszurücken oder sonst irgend ein Interesse zu verathen. „Was ist es eigentlich?“

„Gedichte,“ erwiderte der junge Mann lächelnd. „Stimmungs- oder Gelegenheits-Gedichte, frische, fröhliche, freie Kinder der Natur!“

„Gedichte? br! Alles dichtet heut zu Tage! aber gleichwohl, wenn die Sachen gut sind, werden sie noch bezahlt. Wollen Sie mir das Manuscript einmal zur Durchsicht hier lassen?“

Rudolf sagte mit Freuden zu. Er verabschiedete sich von dem Buchhändler in der stolzen Hoffnung, sich bald am Ziel seines Lieblingswunsches zu sehen.

Die drei Tage Frist, welche der Verleger sich erbeten hatte, verstrichen dem jungen Schmied langsam genug. Wo erging und stand, zitierte er seine Gedichte und vergewaltigte sich den Eindruck, den sie auf den Leser machen würden. Endlich war der erlebte Augenblick gekommen. Mit klopfendem Herzen begab Börner sich zu dem Buchhändler und erstaunte nicht wenig, als dieser ihn ohne weiteres mit den Worten anredete:

„Ihre Gedichte darin sind die Form ist Ihnen auch gelungen. Ich wäre nicht abgeneigt, sie in Kommission zu nehmen!“

„In Kommission?“ fragte der junge Mann lächelnd. „Wollen Sie die Gabe haben, sich näher zu erklären?“

„Die Sache ist so einfach, daß ein Kind sie begreifen würde. Sie übernehmen Druck und Ausstattung und ich den Vertrieb. Natürlich würde ich mich mit einer ganz kleinen Provision bequämen.“

„Und auf wie hoch könnten die Kosten für Papier, Druck und Ausstattung sich ungefähr belaufen?“

„Circa 200 Thaler werden Sie riskiren müssen!“

Der Dichter starrte nachdenklich vor sich hin. „Zweihundert Thaler!“ murmelte er, „es ist ein kleines Kapital. Nein! da will ich mir die Sache überlegen!“

„Ihr Geld bekommen sie immer wieder,“ tröstete der Verleger, „etwas bleibt immer sitzen. Wenn's eine Auflage von 1000 Exemplaren machen lassen, so können Sie im ersten Jahr doch auf einen Abzug von 200 Stück rechnen. Die übrigen sehen wir dann so nach und nach um. Wie gesagt, auf die Kosten kommen Sie unter allen Umständen. Wenn das Häßelchen nur einigermaßen geht, können Sie sogar ein hübsches Stück Geld dabei verdienen.“

„Den Verdienst möchte ich Ihnen zuwenden, mein Herr!“ nahm Börner das Wort. „Wollen Sie mir das Werkchen nicht abkaufen? Ich lass' es Ihnen zu einem äußerst billigen Preise!“

Auf dieses wohlgemeinte Anerbieten schwang Herr Valke sich ohne weiteres auf seinen Reittesfel und nahm schweigend die unterbrochene Arbeit wieder auf.

„Ich sehe, wir werden uns nicht so leicht verständigen,“ fuhr Börner fort. „Ich muß also wohl meinen Lieblingsplan, meine Gedichte der Öffentlichkeit zu übergeben, vorläufig auf sich beruhigen lassen!“

Er nahm seinen Hut und schickte sich zum Verlassen des Comptoirs an.

„Das will ich gerade nicht sagen,“ meinte der Verleger. „Sie können ja noch anderweite Schritte thun. Warum sollen Sie nicht zuvöllig einen weichen Nabel finden? Im übrigen sind ja auch die Sachen nicht schlecht. Es kann sich ja nur darum handeln, ob sie die Kritik bestehen werden! Wenn das ist und sie erleben eine zweite Auflage, so bekommen Sie Geld über Geld.“

Der Dichter zögerte. Es lag so viel Verlockendes in diesen leicht hingeworfenen Worten. Er dachte es sich reizend, als gefeierter Dichter in den Zeitungen genannt zu werden, seinen Schöpfungen hin und wieder in prächtigen Goldbänden auf den Köpftischen vornehmer Frauen zu begegnen und noch Geld obenem zu erhalten,

und den Tag bei seinem ersten Streben so Manches durchzuführen ließ.

Seine Ersparnisse, mochten vielleicht die Höhe von 200 Thalern erreicht haben, allein diese mühsam erworbene Summe an eine Idee zu legen, die keineswegs auf etwas praktisch Nützliches, sondern lediglich auf eine Art Luxus hinauslief, dünkte ihm doch zu gewagt. So entschloß er sich denn zu einem ehrenvollen Rückzuge, machte dem Buchhändler eine kurze Verbeugung und schritt ruhig zur Thür hinaus.

„Ich glaub', ich hab' da einen schönen Sieg über mich selbst errungen,“ flüsterte er vor sich hin, während er seiner Wohnung entgegenschritt. „Wären sie ruhig an einem dunklen Orte liegen, diese Blüten meiner Phantasie, bis der Tag der Auferstehung kommt. Nein! wenn es kein schöner Traum ist, der euch ins Leben ruft, der Blick meines sauer erworbenen Geldes soll euch nicht erweichen.“

Bruno Lidke, ein Kollege und Vereingensgenosse Bödners, interessierte sich sehr für dessen Dichtungen. Er war eine ziemlich oberflächliche, aber nichtsdestoweniger heitere und in gewissem Sinne vernünftige Natur, und gebot zu denen, die Börner am eifrigsten zur Veröffentlichung seiner Gedichte gerathen hatten. Auch wußte er von dem Schritte, den der Freund nach dieser Richtung hin gethan hatte und so drückte es Börner nicht wundern, daß er sich nach dem Erfolge erkundigte.

Rudolf erzählte offenherzig seine Unterredung mit dem Buchhändler. Der andere hörte lächelnd zu und erwiderte, als jener geendet:

„Das hast Du allerdings nicht richtig angefaßt. Bevor man an die Drucklegung eines Manuscriptes geht, muß man die Subskribenten für dasselbe auf der Stelle haben!“

„Aber ich bitte Dich, Freund, in welcher Weise soll ich mir Subskribenten auf das Buch gewinnen?“

„Nun! das ist mir schon längst klar!“ erwiderte Bruno, in dessen Antlitz sich ein überlegener Zug kund gab.

Rudolf erstaunte nicht wenig, als der sonst eherige Freund in der nächsten Vereinsversammlung die Rednerbühne bestieg und in wohlgefügter Rede von dem Dichtersprechen begann, den der übliche Handwerker-Verein in seiner Mitte zu hegen das Glück habe und wie es Pflicht sei, ein eminentes Talent in seinem Streben zu unterstützen. Er hob die Kritik und Zartheit, die Ursprünglichkeit der Poesien hervor, zitierte einige derselben und schloß mit der Bitte, daß jeder der Anwesenden sich an der Subskription betheiligen möge.

Die Wirkung der schwungvollen Rede war eine überraschende. Nicht ein einziges Mitglied der zahlreichen Versammlung schloß sich aus. Der junge Mann konnte mit gutem Gewissen an die Veröffentlichung seiner Gedichte gehen. Wochen später lagen dieselben in glänzender Ausstattung in mehreren hundert Exemplaren vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Alphorismen

über Kunst und Kunstgewerbe.

Es ist nicht zu leugnen, mit der Wiederaufnahme des deutschen Renaissance-Stiles ist ein fröhlicheres Leben in unsere Architektur gekommen. Man vergleiche nur die in neuester Zeit entstandenen Werke mit denen der früheren Jahrzehnte und man wird sich gewiß der Wahrheit nicht verschließen können, daß wir wenigstens auf dem besten Wege sind, den Künsten die ehemals in so reichem Maße besessene überragende dominirende Stellung im öffentlichen Leben wieder zu erringen. Gebührende Lagen wir mit vollem Recht, ist es doch eine allgemein gültige Thatsache, daß unsere wieder errungene staunliche Selbstständigkeit nur zum kleinsten Theil von unseren Soldaten, oder den Fürsten, die sie lenkten ausgegangen, daß dagegen unsere miltärhandelnden Künstler, Poeten und Philosophen es waren, die in erster Reihe der Herrschaft des französischen und italienischen Geschmacks bei uns brachen und nachdem so, durch die Umstimmung des Volksgeistes die Wege geebnet waren, konnte die Erringung der politischen Unabhängigkeit nunmehr eine Frage der Zeit sein.

Die Aussichten für unsere modernen Architekten liegen günstig, denn die heutige Vertheilung gibt reiche Gelegenheit zu dankbaren Aufträgen. Ja, es ist gewissmaßen eine unter den bestehenden Klassen

sich breit machende Bräuterei, die es erlaubt die zahlreichen Privatgebäude mit einem bisher ungewohnten Facaden-Reichtum und in manchen Fällen mit seltener Schönheit auszuführen. Wollte man aber von diesen Prachtfacaden auf eine ebenso reiche, durchgearbeitete Innenausstattung schließen, so würde man sehr irren. Hier liegt die große Wunde Stelle unserer modernen Architektur, daß ihre Vertreter, anstatt die künstlerische Ueberlegenheit zur Lenkung des Bauherrn geltend zu machen, seinen prozenthaften Entloohnen entgegen zu treten, sich in den weitaus meisten Fällen von dem herrschenden, unkünstlerischen Reklamesystem ins Schlepptau nehmen lassen. Da werden dann an diesen übertrieben reichen Facaden gewöhnlich die Mittel im Vortheile erschöpft, so daß die Innendecoration — wenn überhaupt von einer solchen dann noch zu reden — auf die primitivsten Formen sich beschränken muß. Anstatt daß alle Theile eines Gebäudes harmonisch durchgebildet werden, hängt man eine schöne Larve vor einen oft häßlichen Körper. Solch ein Gebäude macht den Eindruck einer großen hohlen Phrase.

Es ist dies nicht genug zu geißeln. Man strebe doch nach Wahrheit, denn nur diese ist beidseitig. Durch die Rückwirkung einer künstlerischen Innenausstattung auf den Geschmack des Volkes kommen alle Erfolge in erster Reihe ja gerade wieder der Architektur zu Gute. Die Bestrebungen zur Hebung unserer Kunstgewerbe können nur dann Erfolg verheissen, wenn solche Hand in Hand mit der Architektur gehen. In einem ausgebildeten Kunstgewerbe liegt nun aber der Keim zur Wohlhabenheit eines ganzen Volk's. Es handelt sich deshalb nicht allein um eine künstlerische, sondern auch um eine sehr bedeutende volkswirtschaftliche Frage, zu deren Lösung in vornehmster Linie die Architekten mitberufen sind.

Die Skulptur, diese idylische aller bildenden Künste ist mehr als jede andere ihrer Schwestern auf das Monumentale angewiesen und die Ausführung ihrer Modelle in einem edlen Material verlangt oft große Mittel, aus diesem Grunde steht sie auch in der Produktion weit zurück. Dazu sind ihr noch bezüglich der darstellenden Gegenstände sehr enge Grenzen gezogen. Am Vollkommensten vermag sich die Bildnerkunst an der Statue und Gruppe zu entfalten und pflegt besonders die Darstellung des höchsten Gebildes der Schöpfung, des Menschen. Sie muß streben ihn in höchster Vollendung, in reinster Schönheit darzustellen, sie soll darum, das bloß Zufällige übergehend, nach dem Muster unsterblicher Schönheit, der Gottheit Ebenbild, stehen. Das Schaffen der Skulptur erstreckt sich naturgemäß mehr auf das Edliche und Heroische.

Häufiglich des materiellen Erfolges ist sie immer noch sehr mütterlich behandelt. Während für Gemälde unstrittig oft Summen bezahlt werden, die mit dem Werte derselben kaum mehr in richtigem Gleichgewicht stehen, so denkt doch derselbe Käufer nicht daran, daß er für das gleiche Geld auch eine lebensgroße Marmorfigur haben könnte, die für seine Repräsentationsräume eine weit größere Zierde abgeben würde. Hier in dem mangelnden Verständniß, selbst des gebildeteren Publikums liegt die Schwäche des modernen Bildhauerberufs und manchem strebenden, unheimlichen Künstler hat sie frühe das Leben vergiftet.

Die Malerei ist, weil sie am unmittelbarsten auf den Sinn des Volkes wirkt, die populärste der bildenden Künste geworden. Sie pflegt von allen ihren Schwestern am deutlichsten den Volksgeist wieder, dessen Ausbruch sie fähigerweise genannt werden darf. Sehr verwandt ist sie mit der dramatischen Poesie, ja man darf sie fast mit der letzteren vergleichen. Auch hier fristet die Tragödie mühsam das Dasein und sammelt nur eine kleine begeisterte Schaar von Jüngern um sich, dem Lustspiel dagegen, hier Genre, Stillleben und Landschaft, scheint die Sonne der Volksgunst. Die religiöse Malerei, die ehedem in ihren Rahmen Alles, was die Menschenseele bewegt, freudig oder leidvoll stimmt, umschlossen, fristet heutzutage ein kümmerliches Dasein und wird eigentlich nur noch handwerksmäßig, schablonenhaft betrieben. Sie wird ihre frühere Bedeutung auch wohl niemals wieder erlangen, dazu sind unsere Zeiten zu „aufgeklärt“. Man kann es beklagen — aber nicht ändern.

(Schluß folgt.)

Enere Japonaise Beste Schreib- & Copirtinte

der Rheinischen Tintenfabrik.

Diese Tinten erlassen nie, haben keinen ählichen Geruch, keine giftige Substanzen, und sind von berühmten Chemikern als „vorzüglich“ anerkannt. Die Enere Japonaise hat speziell eine große Copirfähigkeit und ist somit bei den ersten Bank- und Handelshäusern des In- und Auslandes bestens eingeführt.

Zu beziehen in Mannheim bei der Expedition d. Bl., E 6, 2, neben der katholischen Spitalkirche.

Preis für Copirtinte:	1/2	1/3	1/4	1/5	1/6 Liter
	Mrk. 2.	1.25	75 Pfg.	50 Pfg.	25 Pfg.
Tiefschwarze Gängeltinte:	1/2	1/3	1/4	1/5	1/6 Liter
	Mrk. 1.20.	90 Pfg.			

B. Herrmanns Bazar
6574
en gros. — en detail.
N 2 Nro. 8.
Große Auswahl in Strohhüten für Herren, Knaben, Kinder und Mädchen.
Großes reichhaltiges Lager in Kurz-, Galanterie- & Luxuswaren, Schmucksachen, Fantasie-Artikeln, versilberten Waaren, Holzschnitzereien, Stickereien, Portefeuille- und Lederwaren, Fächer- und Musikdosen etc.

Kurzgeschnittenes
Tannen-Bündelholz
billigstes Material zum Feueranzünden, liefert à Mtr. 1.25 per Centner frei an's Haus
H 7, 28. Jac. Hoch. H 7, 28.
Prima stückreiches Ruhrer Fettschrot
la. gewaschene u. griesfreie Nusskohlen
empfehle direkt aus frischen Schiffsloadungen.
G 8, 33 C. J. Freund, G 8, 33
an der Ringstraße.

O. & V. Loeb
Planken Mannheim E 3, 15.
Hand-, Schuh- & Modewarenhandlung.
Atelier für Anfertigung aller Putzarbeiten.
Zur Saison grosse Modellhut-Ausstellung.
Großes Lager in künstlichen Pflanzen etc.
Auswahlsendungen nach Auswärts. 6573

Hemden nach Maas
Mark Klein.
Prima Ruhrkohlen (Fettschrot),
Prima gewaschene u. gepöbelte Nusskohlen
empfehle aus dem Schiff nächst der Kettenbrücke
Fr. Rappes, U 1, 12. 6834

Loose
der Gewerbe-Ausstellung Osterburken
mit Hauptgewinne im Werthe von Mkr. 2000,
Mkr. 1000 u. s. w. à 1 Mkr. sind durch die
Exped. ds. Bl., F 4, 8
zu beziehen.

Ziehungslisten
der Badener Lotterie sind eingetroffen und durch die
Expedition d. Bl., E 6, 2, zu beziehen.

Zwick-Narren.
Gesellschaft 8454
Sonnabend, den 15. August,
Abends 7/9 Uhr
Gemüthliche humoristische
Abend-Unterhaltung.
Es ladet zu zahlreichem Besuch sämtliche aktive wie passive Mitglieder höflich ein.
Der Vorstand.
Gesang-Verein Concordia.
Heute Samstag Probe.
Anfang präzis 9 Uhr. Um pünktliches Erscheinen bittet
5614 Der Vorstand.

„Olymp“
Samstag, den 15. August 9 Uhr
Vereins-Versammlung
Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet
7147 Der Vorstand.

Gesang-Verein Sängerkunst.
Heute Freitag Abend, punkt 9 Uhr
Gesangsprobe für alle 4 Stimmen im Lokal, J 5, 16, neue Welt.
Morgen Samstag Abend im halben Mond, H 2, 8, wozu die Mitglieder zum pünktlichen und vollständigen Erscheinen bringend einladet
8452 Der Vorstand.

Gesang- & Unterhaltungsverein „Eugenia.“
Freitag Abend 8 1/2 Uhr
Probe.
Es wird auf Paragraph 22 der Statuten aufmerksam gemacht.
8442 Der Vorstand.

Deutscher Kellner-Bund
Bez.-B. Mannheim. 8889
Eingeschriebenen Hilfskasse.
Unsern Mitgliedern zur gef. Nachricht, daß von jetzt ab Herr Franz Geier die Monats-Beiträge erheben wird.
Der Vorstand.

Bayr. Hilfsverein.
Sonntag, den 16. August, Spaziergang nach dem Lindenhof zu Mitglied W. R. („zur Winde“). Aufsammentkunft im Vereinslokal Punkt 3 Uhr. Abmarsch 4 Uhr, wozu die Mitglieder mit Familien höflich einladet.
8473 Der Vorstand.

Gesellschaft Venus.
Samstag Abend 8 Uhr
Vereins-Versammlung.
Sonntag Abend
Gemüthl. Zusammenkunft,
wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder nächst Angehörigen freundlichst einladet.
8272 Der Vorstand.

Arbeiter- & Fortb.-Verein.
R 3, 14.
Nächstn Montag, 17. August findet im Lokal von 8 1/2 Uhr Abend, ab Versammlung der Redaktions- und Sparschassen-Mitglieder statt. Tagesordnung: Rechnungsbilanzbericht.
8408
Wir erziehen um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.
Der Vorstand.

Gesangverein Freundschaft.
Heute Freitag Abend, punkt 9 Uhr
Gesangsprobe für den 1. u. 2. Posa in J 5, 16.
8483
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Männl. Krankenunterstützungsverein „Freundschaft“.
Die Stelle des Erziehers ist auf 1. Oktober d. J. durch einen tüchtigen laienärztlichen Mann neu zu besetzen. Geeignete Bewerber aus der Zahl der Mitglieder wollen ihre schriftlichen Gesuche verschlossen, bis Donnerstag, den 20. d. M., bei Herrn F. Knapp, H 5, 4, abgeben.
8434
Der Verwaltungsrath.
Empfehle: 5612a

Blüthen-Honig,
Latweg,
ächten Nordhäuser
Anis,
Berliner Doppelgetreide-
Kümmel
billig
Nicol. Ader Chefrau,
in Ludwigshafen
neben dem Bömchengarten.
Spreuer und Sileie
billig bei 6900
Gebr. Koch.

Weinheim a. d. Bergstr.
Sonntag, den 16. und Montag, den 17. August
Kirchweih-Fest
in der Wirthschaft
zur „Burg Windeck“ in Weinheim.
An beiden Tagen
Concert und Tanzmusik.
Montag 10 Uhr
Frühschoppen-Concert,
wozu freundlichst einladet
8488
A. Demuth.

Weinheim.
Gasthaus zu den vier Jahreszeiten
Sonntag, 16. und Montag, 17. August 8439
Kirchweih-Fest.

Neckarau.
Gasthaus zum Engel.
Sonntag, den 16. und Montag, den 17. August
Kirchweih-Fest
in den neu erbauten Sälen bei (Mannheimer Stadt-Orchester.)
ausgezeichnetes Bier,
Grosse Garten-
Es ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein
8461 G. Biegler.

Gasthaus zur Rose, Ladenburg.
Sonntag, den 16. und Montag, den 17. August wird bei dem Unterzeichneten das
8471
Kirchweih-Fest
mit gutbesetzter Tanzmusik abgehalten und ladet zu recht zahlreichem Besuche freundlichst ein
Christian Günther Wtw., „zur Rose“
Passende Bilge: 85 Mannheim 2^o, 8³, 4¹,
Retour Ladenburg Abds. 7^o, 9¹, 11^o.

An unsere verehr. Abonnenten!
Die wiederholt bei uns einlaufenden Reklamationen geben der Vermuthung Raum, daß bei manchen Abonnenten eine prägnanter und sichere Zustellung unserer Zeitung gewünscht wird, mancher unterlassen aber aus Rücksicht für die Trägerinnen die Anbringung der Bescherden. Bei der großen Abonnenten-Zahl unserer Zeitung lassen sich einzelne Fälle auch nicht speziell kontrollieren, weshalb wir alle diejenigen verehrlichen fleißigen Abonnenten, welche unsere Zeitung unregelmäßig durch die Trägerin bekommen, höflich ersuchen, unsere Zeitung mit Beginn des nächsten Monats bei der nächstgelegenen Zweig-Expedition zu bestellen.
Zu nachstehend verzeichneten
Zweig-Expeditionen
in die Badische Volkszeitung stets täglich à 3 Pfg. zu haben; ebenso werden hieselbst Abonnementsbestellungen zu 35 Pfg. pro Monat bereitwillig entgegengenommen.

- Litera A bis K.**
J. F. Schöpfer B 6, 14.
H. Erms Ww. D 2, 14.
S. B. Wahl G 6, 15.
W. Ruder G 7, 5.
2. Böhm G 7, 13.
J. Joh G 7, 30.
Hoffmann, Buchhändler, H 3, 20.
Werk H 4, 26.
Kreiß Wwe. H 6, 13.
Lud. Theilader, H 7, 8.
P. Frey J 1, 17.
Köhler Wwe. J 8, 16.
Santorini Wwe. J 8, 23.
Karl Hofenstuf J 7, 10.
Gg. Weite K 4, 15.

- Litera L bis U.**
Herm. Wehger, L 4, 9.
Zeitungskiosk an den Planken.
W. Habermair M 5, 12.
R. Büsch N 3, 17.
Julius Huttmacher, P 3, 13.
Th. Klaus P 4, 1.
D. Schneider P 5, 15.
Ph. Feig P 6, 6.
Wilhelm Hahnert, P 6, 7.
A. Büchel Q 4, 20.
W. Gähert Q 5, 12.
A. Weßermann Q 6, 9.
Brandt Wwe. R 1, 2.
A. Müller R 3, 10.
Georg Rorb R 4, 19/20.
Carl Schifferdecker S 4, 18.
S. Franier Wwe. T 2, 15.
Vorens Willebacher T 3, 15.
Schwetzingervorstadt.
Joseph Jähringer Schwetzingen.
Neckarvorstadt.
S. Schild überm Keller.
Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die „Bad. Volkszeitung“ bis 1. Septbr. gratis.
Vertrag der Bad. Volkszeitung.

Bettfedern werden in und außer dem Hause
8427
mit Dampf gereinigt, bei billiger Berechnung. Auch auswärtige Bestellungen werden prompt besorgt. H 1, 12¹/₂, 2. St., Hintertb. Frau Seufert.

Mähmaschinen-Reparaturen
werden in eigener Werkstätte pünktlich schnell und billig besorgt. Martin Decker, 6567 Mannheim, A 3, 5.

Asphalt- & Cementarbeiten
übernehmen in bester solider Ausführung unter Garantie
6363
L. Seebold & Co.
Vertreter J. Créange, H 7, 4.

Kirchen-Ansagen.
Katholische Gemeinde.
Samstag, 15. August
Fest Maria Himmelfahrt.
Gauptfest der Marienischen Sodalkät.
8 Uhr Frühschm.
8 Uhr zweiter Gottesdienst.
1/10 Uhr Da vigotieckdienst. (Sch-
Am.)
11 Uhr Messe.
1/5 Uhr Fest-Prebigit. Sodalkät.
Prozession. Te deum.
12. Sonntag nach Pfingsten. 16. August.
8 Uhr Frühschm.
8 Uhr zweiter Gottesdienst.
1/10 Uhr Hauptgottesdienst. (Pre-
bigit und Am.)
11 Uhr Messe.
1/5 Uhr Beper.
Im kath. Bürgerhospital.
Samstag, 15. August.
8 Uhr Singmesse.
4 Uhr Abendandacht.
Sonntag, 16. August.
8 Uhr Singmesse.
4 Uhr Abendprebigit.
Untere Pfarrei.
Samstag, den 15. August 1885
Fest Maria Himmelfahrt.
8 Uhr Frühschm.
8 Uhr Singmesse.
1/10 Amt mit Segen.
11 Uhr Beper.
Sonntag, 16. August.
8 Uhr Frühschm.
8 Uhr Singmesse mit Prebigit.
1/10 Amt mit Prebigit.
11 Uhr Beper.
1/5 Uhr Beper.
Kath.-Kirche.
Samstag.
1/10 Uhr Amt mit Segen.
Sonntag.
1/10 Uhr Amt mit Prebigit.

Bordeaux-Weine

garantirt rein à Mark 1.—, 1.20, 1.50 bis Mark 3 per Flasche vom Hause **Wwe. Th. Leppiller** in Bordeaux empfiehlt
4970
J. H. Kern, C 2. 11.

Kleinere Aufträge werden in einigen Stunden ausgeführt.

Papier-Lager. Postkarten, Avisbriete, Circulare, Couverts, Rasche Anfertigung, Verlobungs-, Geschäfts-, Adresskarten, Visit-Karten.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
MANNHEIM
E 6 No. 2

neben der kathol. Spital-Kirche.

Staturen, Broschuren, Werke, Plakate, Preis-Courante, Facturen, Rechnungen, Quittungen, Nota's, Anweisungen.

Prompte Bedienung - Billige Preise.

Täglich frisches **Reh**

Schlegel und Ziemer junge Gänse Enten Hähnen Blumenkohl

8477
Franz Walter F 5. 20.

Frische **Rehe**

Schlegel u. Ziemer in jeder Größe Barde-Schlegel per 100 70 Vfg. Rogent 25 Junge Gänse Enten Hähnen La be, 4349

Rheimsalm,
per 100 H. 7
Seezung u. 10.

J. Knab, C 2. 3.

Enten, Hähner, junge Gänse und Faschen, ferner Gemüse, als Blumenkohl, Rothkraut, Rettig & Kerretts, so wie bei mir zu billigen bekannten geräucherter Lachs und Kalb, so wie alle anderen marinirten Sachen empfiehlt bestens 704.

J. Brunner, J 1, 2.

Stadterverein der Maurer, Steinhauer und Gypfer.
Montag, den 17. August 1885, Abends 7/9 Uhr
regelmässige Mitglieder - Versammlung
im Lokal J. Gutschick, T. 2, 7.
Zu befürwortung: Kreuzeische loge etc. u. dienbezügliche Petition an den Reichstag. Jed. s Mitglied wird bringend ersucht zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder dabei Zutritt.
8478
Der Vorstand.

Ortsverband deutscher Gewerk-Vereine Mannheim.
Ortsverein der Schreiner.
Versammlung
Samstag, 15. August, Abends 7/9 Uhr im Lokal „goldner Hais“, S. 1, 15.
Ortsverein der Schneider.
Versammlung
Montag 17. August, Abends 7/9 Uhr im Lokal „goldne Hais“, S. 1, 15.
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein 4478
Der Ortsverbandsvorstand.
NB. Sängerkreis des Ortsverbands Sonntag, den 14. u. 15. Abends 7 Uhr g. mündliche Zusammenkunft bei Mitglied W. H. H. Nr. 2, 11, wo in alle Genossen einladen sind.

Kent.-Franken-Hasse der Maurer, Steinhauer, Gypfer u. Stuhlhauer Deutschlands.
Grundstein zur Einigkeit.
Sonntag, den 14. August Auszug nach Friedensheim. Für die Mitglieder findet bei unserem Mitgliede S. Darter ein Concert statt. Zusammenkunft 9 Uhr im Lokal Admarich an der Rheinbrücke 2/4, Uhr. 8477
Um zahlreichere Beteiligung mit Kommtre bittet
Der Vorstand.

Die beste Hectographen-Masse

per Kilo M. 2.50 empfiehlt

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei,
E 6, 2, neben der katholischen Spitalkirche, E 6, 2.

Gebrannte Caffee's
naturall gedöhrt, in keiner Weise beschwert von künstlichem aromatischem Geschmack per Pfund zu 10 u. 80 Vfg. feine Java-Mischung 90 Vfg. feine Java-Mischung 1.0 u. feine Surinam-Mischung 120 Vfg. feine Ceylon Breanger-Mischung 140 Vfg. feine Menado-Ceylon-Mischung 160 Vfg. feinste Menado-Mischung 180 Vfg. feine Java Perl-Mischung 100 Vfg. feine West-Indisch Perl-Mischung 120 Vfg. feine Ceylon Perl-Mischung 140 Vfg. feinste Menado Perl-Mischung 160 Vfg.

Conserve Caffee's
nach Liebig's Verfahren gebrannt, besonders kräftig durch Vermahlung der Verkohlung des Caffeebohnes (Caffein), woraufhin unverändert ihr sehr hohes seines Aroma behält, enthält Nr. 1 feine Java-Mischung zu 120 Vfg. Nr. 2 feine Ceylon Menado-Mischung 140 Vfg. Nr. 3 feine Menado-Mischung 160 Vfg. Nr. 4 feinste Menado-Mischung à 180 Vfg.

Die Conserve-Caffee's sind den Herren Offizieren und Beamten zu Pordenwerden besonders zu empfehlen.

Ich garantiere für Reinheit meiner Caffee's, verkaufe täglich frisches Brand und bin infolge meiner neuen, vergrößerten Brennereieinrichtungen mit Maschinenbetrieb im Stande, beliebige Nummern meiner Robsorten in kürzester Frist gebrannt zu liefern.

Johann Schreiber.

Pianino
vollständig neu billig abgegeben. 6578
Mannheim u. l. 1. 1. Heekl

Das Mitten von Borzeban, Steingut, Glas etc. wird bestens beoigt von Wwe. Zeiser, im Laden, 2. 16. 8554

Wegenschmied.
Vogel im alten Sorten.
Vogel im neuen Sorten.
prompt und billig.

Eine perle e. s. händige **Kochweine**
findet bei hohem Lohn sofort Arbeit. 8481
Meyer - Richheimer,
E 1, 5.

Eine junge Dame mit schöner Figur findet in unserm Damen-Confections-Geschäft ansehnliches Engagement. 8480
Meyer-Richheimer,
E 1, 5.
Damen-Mantelfabrik.

Zum Ansetzen
empfehle ich:
Feinsten Kornbranntwein
à 80, 85 u. 40 Vfg per Liter
Echten Nordhäuser
à 40 und 50 Vfg. per Liter

Die feinsten Weine, wie zum Beispiel, sind sehr zu empfehlen, sind aber zu den billigsten Preisen zu haben. Auch Wein, der aus den besten Reben in Frankreich geerntet ist, ist zu haben. 7240
M. Weiß, H 6, 8 und 4.

Nur kurze Zeit
in Mannheim — Keilbrücke.
Eden-Theater.
In diesem Genre größtes Continental-Etablissement.
Heute Samstag 8479
Gala-Barjoree-Vorstellung.
Zum zweiten Mal:
Der fliegende Mensch
oder:
Der unfreiwillige Aeronaut.
Großer Vandalismus!
Neu! Das Neu!
lustige Geister-Concert
Le comete miraculeuse
Der künstlich-dressierte Hahn.
The Ghost-Cabinet,
Der geheimnisvolle Schatz des Grafen von Monte Christo.
Fahnenfest Infanterie-Wache
König Salomons' mysterische Reisen um die Erde.
Zehn Tage
Riesen-Wunder-Fontäne,
enthalt jeder den V. der vom gesammelten Dampfpersonal.
Zum Schluss:
Im Tranne des Glücks.
Große Ausschmückung sowie mit decorativen Verwe diungs-Officere, Wasserfälle, Fregaten, Transformationen etc.
Kaffeeöffnung 7 Uhr
Nutzung 8 Uhr.
Kaffee Sonntag 2 Hauptvorstellungen. Nachmittags 4 Uhr keine Pause. Das geachtete Publikum der Umgebung wird hierdurch herzlichst einladet gemacht, da das Nachmittags-Programm ebenso sehr interessant ist wie das Abends.
N. N. N.
Billetverkauf bei Herrn Eigenthümer Kaufmann J. D. Brandt am Theater.

Goldener Falke.
80/10
Hiermit bringe ich mein vorzügliches Lagerbier aus der Brauerei „Wildes Mann“ in empfehlende Erinnerung. Aequales mache auf meinen billigen und guten Mittagsbier, was auch solches Fröhlichkeit und preiswürdiges Abendessen hiermit aufmerksam. Abonnenen werden angenommen. Penz.

Monatstrau neu in
828
1, 8, 4, 2. Stod.

Bländer werden in und aus dem Preidhaus unter Berücksichtigung befolgt 8182
Q 8 15 anzeige.

wo soll anzeigt gut etc. Zimmer-Einrichtung ist weggekauft aus der Hand zu verkaufen. Angekauft 9-10 u. 2-4 Uhr D 2. 14. 843

Auf neue handverarbeitete Schuhe mit Koff und gebrauchte Kinderbetteln weggekauft zu verkaufen. 8474
F 5, 27 4. St.

Osterburken
Gewerbe-Ausstellung (Kreis Mosbach)
Eröffnung am 19. Juli a. t. — Schluss 5. Okt. 1885.
Sonntags und Mittwochs
Concerte abwechselnd mit **Volksfeste.**
Jeden Mittwoch Fahrpreis-Ermäßigung auf den Badischen Eisenbahnen zwischen Heidelberg-Würzburg und Weiskheim.

Grosse Verloosung
von Zimmer-Einrichtungen, Möbelen und gewerblichen Gegenständen. — Hauptgewinn im Werth von M. 2000, 1000, 700 u. s. w. — Ziehung am 5. Oktober 1885. — Loose à Mark 1.—, auf 10 Loose 1 Preislos. Sind durch das Ausschuss-Gomite, sowie bei dem Hauptagenten Herrn Moritz Herzberger in Mannheim zu haben. 7318

Mehrere größere Chöre
billig zu verkaufen. Haberdin im Verlag. 83, 14
8 Stod, gute Schlaraffen, 847

Karl Grunwald, Uhrmacher
8 2, 4, 8. Stod.
empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Reparaturen in der höchsten Preisen unter Garantie 8478

la. Aepfelwein
hochfeine Waare eigener Reiterung von 50 Liter ab billig bei
A. Kaufmann, Weinheim L/D
Sehr gute reine gel. Butter, vorzüglich zum Ausbacken, per Pfund 75 Vfg., ist einige Tage lang zu haben. 8449
H 2, 5

Seit frische Butter und Eier empfiehlt Goldschmidt Müller Ww. 4717
T 8, 17.

Sehr gute mehrläufige Frankenthaler Speise artofel sind fortwährend zu demselben Preis wie auf dem Markte zu haben, und werden größere Posten frei ins Haus geliefert. H 2, 5. 8488

Essig- und Salz-Gurken und Rothrüben
empfehle G. S. Senfle, P 4, 9

Mittag- und Abendtisch
inein und im Restaurant, ebenso Essen über die Straße. 8 46
J 7, 7. Wirtschaft.

H 3, 2 u. 2 1/2, einige junge u. alte Hähnen in einem Briccahaule Kost erhalte. 8 81

Neue Wohnung u. Comptoir befindet sich von heute an **U 1, 1**
Grünes Haus. 8180
Friedrich Grohe.

Hilfe
8828
sicher und dauernd in jedem chronischen Leiden, sei es in Kopf, Herz, Hals, Brust, Magen oder Glieder etc. Ebenso bei Rheumatismus, veraltete Sichts, Krämpfe, Hautkrankheiten ohne Unterschied. Kommen sie vertrauensvoll an Frau **M. Späth, J 2, 9, 1 Straße.**

Restauration Ananij, D 1. 13
empfehle guten Mittagstisch zu 80 und 80 Pfennig. 8054

Druckort: Mannheim, bei der Badischen Buchdruckerei von Dr. H. Haas, E 6, 2.